

lipp Winterhalder Burger und Bildhauer in Gengenbach folgenden Verding Und Contract“: „Erstlich soll Er Philipp Von guten durren holtz einen Altar Verfertigen nach dem Modell, Bilder und postur Wie Er ausgewiesßen Undt abgeredt worden, Und zwar Biß auf daß festen der H. Dreyfaltig Keit Kunftigen 1710ten Jahr daß nothwendigste Zum Zierath auffrichten, Zweitens solle Er Zu Zweyen Beichtstühl/: welche man vom schreiner machen lassen wirte nach seinem ahngegebenen modell:/ die außwendige Bild hawer arbeith Und zierath Verfertigen nach der Manier wie Zu schuttern in der Kirchen wuerklich Verfertigt seindt, Entgegen drittens solle Er Kein Unkosten haben, die Verfertigte Arbeith Von Gengenbach herunder Zu lieffern, sondern man wirdt mit nohtwendigen fuhren abhohlen; Für solche arbeiten Ihme Versprochen worden Zu bezahlen fünfhundert gulden in Landlaufig gangbahren gelt...“<sup>113</sup> Der Hinweis, daß zwei Beichtstühle nach dem Vorbild derer von Schuttern bestellt würden, verdeutlicht, auf welchem Weg Philipp Winterhalder zu dem Auftrag für Sasbach gekommen ist. Die engen Kontakte der ortenauschen Benediktinerklöster untereinander dürften Abt Placidus II. Hinderer veranlaßt haben, Philipp Winterhalder zur Ausführung von Aufträgen heranzuziehen. Andere Arbeiten unseres Bildhauers für die Abtei Schuttern und für den in Sasbach mitverantwortlichen Erzpriester Anastasius Schlecht von Renchen sind im weiteren Verlauf noch zu besprechen. Neun Quittungen, aus der Zeit vom 4. Dezember 1709 bis 17. September 1711 datierend, bestätigen den laufenden Eingang der Ratenzahlungen, die Philipp Winterhalder meist in Gengenbach entgegennahm. 1710 quittierte er jedoch zweimal in Oberkirch, wo er sich zu einer Arbeit aufgehalten haben dürfte. Das Geld übergab der Renchener Erzpriester A. Schlecht. Einmal fungierte der Oberkircher Mesner Johann Ulrich Haffner als Bote, einmal kam das Geld „von H. Cammerer zu Ulm Von Hodap“, einmal war „Pr. Joachim Schneider pfarrh: Zu Gengenbach Unt Definitor Capituli offenb.“ der Mittelsmann. Vertragsmäßig richtete Philipp Winterhalder den Altar 1710 auf, die Arbeiten konnten jedoch erst 1711 vollendet werden, wie aus den Auszahlungen der Kapellenrechnung für Fuhrleute und Bildhauer (mit Gesellen) zu ersehen ist<sup>114</sup>. In der für Winterhalder typischen Manier baut sich der Sasbachwaldener Hochaltar mit jeweils zwei glattgedrehten und einer gewundenen, laubwerkgeschmückten, in Dreieckstellung gekoppelten Säulen auf, die auf kräftigen Gebälkstücken einen torbogenartigen Abschluß tragen, ein Rahmen, der sich im oberen Auszug wiederholt und beziehungsweise die Bildnisse umschließt. Als

113 GLA Karlsruhe, 229/91754 — Sasbach bei Achern, Pfarrey-Sachen, und zwar Repertorium Speciale über die Acta Den Ursprung, Erweiterung, und Wachs Thum der Capelle, und dermaligen Wahlfarth zu Heiligen Dreyfaltigkeit nächst Saspach Samt erloffnen Bau-Kösten Von Anno 1696 bis 1760, Bl. Nr. 15  
114 GLA Karlsruhe, 229/91755 — Rechnung der Dreifaltigkeitskapelle, Heft 1709—1711, Ausgaben 1710 und Ao 1711